

Beckumer Siechenhauskapelle



Hauptpatron der Kapelle ist der Heilige Quirinus von Neuss.



Ein Gedenkstein nahe der Kapelle erinnert an das damalige Siechenhaus.



Eingefasst von hohen Bäumen, darunter zahlreiche Kastanien, ragt der Turm der Beckumer Siechenhauskapelle nahe der Stromberger Straße in den Spätsommerhimmel. Sie gehört zum ehemaligen Siechenhaus, in dem im 16. und 17. Jahrhundert Menschen mit hoch ansteckenden Krankheiten untergebracht waren.

Fotos: Wiesbrock



Vor der Ostpforte der Stadt gelegen

Von DANIELA WIESBROCK

Beckum (gl). Zugegeben, mit dem Begriff „Siechenhaus“ bringt man etwas Negatives in Verbindung, wie etwa das Verb „dahinsiechen“, das ein krankheitsbedingtes Leiden mitunter bis zum Tode benennt. Doch ursprünglich hat man so ein Gebäude bezeichnet, das man heutzutage als „Isolier-Krankenhaus“ betiteln würde. Ein solches gab es auch in Beckum, nahe der Stromberger Straße. Heute ist allerdings lediglich die gleichnamige Kapelle erhalten.

„Das Siechenhaus lag damit etwas außerhalb des Stadtkerns“, berichtet Dr. Jörg Wunschhofer. „Dort waren Menschen untergebracht, deren Krankheiten hochgradig ansteckend und epidemisch waren.“ Der promo-

vierte Chemiker ist Beckumer, Mitglied im Heimat- und Geschichtsverein und interessiert sich sehr für die Historie seiner Geburtsstadt.

Bei Recherchen zur St.-Stephanus-Kirche stieß er auf viele Fak-

ten rund um das ehemalige Siechenhaus. Ihm ist wichtig: „Es war keine Abschiede-Anstalt, man versteckte die Einrichtungen auch nicht“, sondern dort habe man im 16. und 17. Jahrhundert

Personen untergebracht und behandelt, die krankheitsbedingt ein „unvorteilhaftes Aussehen“ gehabt hätten oder, wenn über den Umgang mit ihren Leiden noch zu wenig bekannt gewesen sei. „Insassen“ – also dort Untergebracht

te und keineswegs, wie heutzutage oftmals gängig, Inhaftierte – waren laut des Beckumers Menschen, die etwa an Pest, Pocken oder Schuppenflechte litten. „Auch Leprakranke zählten zu den Patienten“, berichtet er, wes-

halb man das Gebäude auch „Leprosenhaus“ genannt habe. „Lepra ist nicht tödlich. Es führt zu Nervenschäden und bringt Folge-Infektionen mit sich, die dann zum Tode führen“, führt er weiter aus.

„Vor Pest und Krieg und Brand, behütet Stadt und Land. Hier stand das Siechenhaus der Stadt Beckum“, steht auf einem Gedenkstein nahe der Kapelle am Siechenhausweg. Dieser erinnert an den Standort

der einstigen Einrichtung, die laut Quellen erstmals 1487 Erwähnung fand.

30 Jahre später wird laut Jörg Wunschhofer zum ersten Mal die besagte Kapelle erwähnt. Bei der Durchsicht schriftlicher Überlieferungen im Pfarrarchiv Beckum fand man eine Gründungsurkunde aus dem Jahr 1522, also fünf Jahre später. „Die Einrichtung dieser Vikarie (...) war eine gemeinsame Maßnahme von Stadt Beckum und Kollegiatkirche St. Stephanus“, hat Wunschhofer in einem Beitrag für das Jahrbuch des Kreises Warendorf 2022 geschrieben. Ein Generalvikar des damaligen Bischofs zu Münster erlaubte nach Ausstellung der Gründungsurkunde demnach die Errichtung einer „Kapelle für das Armen- und Leprosenhaus vor der Ostpforte der Stadt“.



Am ehemaligen Eingang der Siechenhauskapelle zur Südseite steht Dr. Jörg Wunschhofer. Der Beckumer interessiert sich für die Geschichte seiner Heimatstadt.

Hintergrund

Als „typischen Bau aus dem 16. Jahrhundert“ bezeichnet Dr. Jörg Wunschhofer die Siechenhauskapelle. „Sie ist ein einfaches Langhaus und eine klassische Ein-Raum-Kapelle“, beschreibt er weiter. Der einfach gehaltene Chor weiche von einer Kreisform ab. „Die Kapelle war ein reiner Zweckbau.“

„Zur Innenausstattung gehört unter anderem ein Altarretabel (Altaraufsatz, Anm. der Red.) aus dem dritten Viertel des 17. Jahrhunderts“, schrieb der Beckumer in seinem Beitrag für das Jahrbuch des Kreises Warendorf 2022. Dabei handele es sich demnach um eine Stiftung des Bischofs zu Münster, Bernhard von Galen. „Es besteht aus einem Holzkern und wurde mit getriebenem Material verkleidet“, ist dort weiter zu lesen.

Verschiedene Quellen belegen weiter, dass der Bau mehreren Heiligen gewidmet ist: Hauptpatron ist Quirinus. In Anlehnung an den Heiligen Quirinus von Neuss wird der Bau in Beckum auch Quirinuskapelle genannt. Der Heilige wurde unter anderem gegen verschiedene Leiden und Krankheiten angerufen, darunter Hautausschlag, Pest und Pocken, wie an verschiedenen Stellen deckungsgleich zu lesen ist. Weitere Patrone sind die drei Heiligen Antonius, Gertrud und Anna.

(dk)



Blick ins Innere: Der Altaraufsatz der Siechenhauskapelle ist eine Stiftung des Bischofs zu Münster, Bernhard von Galen.

18. Jahrhundert: Gebäude ist Lager für Pulverfässer

Beckum (dk). Verantwortlich für die Kapelle zeichnete laut Jörg Wunschhofer je ein Vikar, der von der Stadt berufen wurde. „Als erster Rektor und Besitzer der Vikarie wurde (...) Johannes Vodersack vorgeschlagen“, geht aus dem Beitrag des Beckumers über die Kapelle hervor. „Er entstammte einer gut betuchten Familie“, hebt der Heimatfreund hervor. Aus den Reihen der Vodersacks seien damals auch Bürgermeister gestellt worden. Besagter Johannes Vodersack sei dazu verpflichtet gewesen, einmal in der Woche Messe zu halten. Zwei seien es für Nachfolger gewesen.

Zusätzlich zu den Menschen, die im Siechenhaus untergebracht waren, sollte die Kapelle auch Besuchern aus Nah und Fern dienen, schließlich war sie laut Wunschhofer an „prominenter Stelle“ errichtet worden. Da die Patienten jedoch hoch ansteckend erkrankt waren, vermutet der Beckumer, dass sie die Kapelle getrennt von Gesunden oder dem „Spenden bringenden, fahrenden Volk“, wie er sagt, nutzten. „Dafür spricht auch, dass es früher zwei Eingänge gab. Einer von der Südseite, also von der Strom-

berger Straße aus, und ein zweiter von der gegenüberliegenden Seite, ausgerichtet zum Siechenhaus.“ Heute sind beide nur noch durch einen erhaltenen Türsturz im Mauerwerk auszumachen. Nachträglich wurde ein Eingang nach Westen hin eingebaut.

Bis 1593 sind vier Vikare bekannt, die die Kapelle führten. „Irgendwann bröckelten die Einkünfte der angestellten Pfarrer“, erklärt Wunschhofer. Die Geistlichen hätten die Kapelle verlassen. Die verbliebenen Einnahmen seien dem Vikar St. Sebastiani zugegangen.

Wie es danach mit der Kapelle weiterging, dazu belegen Quellen des Leporamuseums in Münster-Kinderhaus, dass sie zweckentfremdet wurde. „1795: Das Siechenhaus dient als Wache, die Kapelle als Lagerraum für Pulverfässer“, ist dort zu lesen. Von 1845 bis 1918 seien mehrere Erneuerungen und Wiederherstellungen bekannt. „Eine umfassende Renovierung hat es 1978 gegeben“, berichtet Wunschhofer. Einmal im Monat wird die Kapelle bis heute zur Messfeier genutzt. Eine Glocke wird mittels Seil zum Klingen gebracht.

Hintergrund

Als „typischen Bau aus dem 16. Jahrhundert“ bezeichnet Dr. Jörg Wunschhofer die Siechenhauskapelle. „Sie ist ein einfaches Langhaus und eine klassische Ein-Raum-Kapelle“, beschreibt er weiter. Der einfach gehaltene Chor weiche von einer Kreisform ab. „Die Kapelle war ein reiner Zweckbau.“

„Zur Innenausstattung gehört unter anderem ein Altarretabel (*Altaraufsatz, Anm. der Red.*) aus dem dritten Viertel des 17. Jahrhunderts“, schrieb der Beckumer in seinem Beitrag für das Jahrbuch des Kreises Warendorf 2022. Dabei handele es sich demnach um eine Stiftung des Bischofs zu Münster, Bernhard von Galen. „Es besteht aus einem Holzkern und wurde mit getriebenem Material verkleidet“, ist dort weiter zu lesen.

Verschiedene Quellen belegen weiter, dass der Bau mehreren Heiligen gewidmet ist: Hauptpatron ist Quirinus. In Anlehnung an den Heiligen Quirinus von Neuss wird der Bau in Beckum auch Quirinuskapelle genannt. Der Heilige wurde unter anderem gegen verschiedene Leiden und Krankheiten angerufen, darunter Hautausschlag, Pest und Pocken, wie an verschiedenen Stellen

